

3. Sonntag im Jahreskreis B 24. Januar 2021

Schrifttexte: Jona 3,1—5.10; Mk 1,14—20

Am 27. Januar 2020, also vor genau einem Jahr, wurde die Öffentlichkeit über den ersten deutschen Corona-Fall informiert. Ein Mitarbeiter der oberbayerischen Firma Webasto wurde positiv auf Corona getestet und ist damit „Patient 1“ in Deutschland. Seitdem hat sich das Leben verändert. Seitdem bin ich immer gespannt, was morgens die erste Meldung der Radionachrichten ist. Wird das Robert-Koch-Institut genannt, ist klar: Die Corona-Zahlen sind gestiegen. Seit einem Jahr spüren wir auch, wie schwer es fällt, Lebensgewohnheiten oder das Leben zu ändern. Und manchmal merke ich auch, dass dieses Jahr einen Hunger nach einem guten Leben „danach“ nach oben geschwemmt hat. Und dieses „Danach“ sollte besser heute als morgen beginnen.

In dieser Zeit muss ich immer wieder einmal an den Propheten Jona denken, der uns heute in der ersten Lesung begegnet. Jona hat nur eine Botschaft: *„Noch vierzig Tag und Ninive ist zerstört!“* (Jona 3,4). Nun ist aber Jona ein Prophet, bei dem einiges anders ist als bei anderen Propheten. Jona weigert sich zunächst, die Botschaft Gottes weiterzusagen. Und er läuft zunächst davon. Und dann glauben die Leute von Ninive sofort der Botschaft des Jona. In den biblischen Erzählungen ist das normalerweise umgekehrt: Die Propheten predigen lang und ausführlich, und das Volk lässt sich nicht bewegen, das Leben zu ändern. Die Botschaft an das Volk Israel heißt: Die Propheten sind schwache Menschen wie jeder andere auch. Und andere Völker (Ninive ist eine heidnische Stadt), halten sich an die Botschaft der Propheten ohne „Wenn und Aber“. Die Bibel betont: Diese Lebensänderung hat etwas mit einem guten Leben zu tun.

Dass Sie mich nicht falsch verstehen: Die gegenwärtigen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie sind nicht die Stimme Gottes, und Corona ist keine Strafe Gottes.

Die Botschaft des Buches Jona heißt auch: Die erste Botschaft eines Propheten ist wichtig; sie soll ins Leben umgesetzt werden. Die erste Nachricht des Tages im Radio ist zunächst eine Information. Doch was bedeutet sie dann? Vielleicht ist eine Unterscheidung hilfreich, die Unterscheidung zwischen Dringlichem und Wesentlichem. Dringlich ist das, was sich im alltäglichen Betrieb aufdrängt und was gleich erledigt sein soll. Dringliches ist als Pflichtprogramm des Tages. In der Regel hat das Dringliche immer Vortritt. Aber ganz ehrlich: Ist alles eines Tages wirklich dringlich? Und noch weiter gefragt: Was von dem, was übrig bleibt, ist nicht nur dringlich, sondern auch wesentlich? Was käme dann dabei heraus? Der Ruf des Jona ist im Kern die Frage nach dem Wesentlichen: *„Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!“* Jona ruft auf, vom Ende her zu denken. Was ist wichtig, wenn ich noch vierzig Tage, also sechs Wochen Zeit hätte? Und ich bin mir sicher, jede/r von uns würde das Leben in Ordnung bringen: Da geht es um Dank, da geht es

um Versöhnung, da geht es um die „Letzten Dinge“, und vielleicht ist Gott auch eine Frage. Der erste Satz eines Propheten ist der Auslöser dafür, dass eine große Stadt das Leben ändert: *„Und alle Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Kleine, zogen Bußgewänder an“* (Jona 3,5).

Ist das überhaupt möglich? Das Markus–Evangelium sagt: Ja. Das Markus–Evangelium ist geschrieben worden für diejenigen, die sich auf die Taufe vorbereiten. Es ist also eine Einführung ins Christsein. Und auch hier geht es um einen ersten Satz und wie die Jünger, d.h. die Christen damit umgehen. Der erste Satz Jesu im Markus–Evangelium heißt: *„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“* (Mk 1,15). Das *„Kehrt um!“*, meint ein körperliches Umdrehen. Was ich im Rücken habe, das soll in den Blick kommen; wovon ich weggehe, dorthin soll ich gehen. Für Jesus ist klar: Das ist das Reich Gottes, das ist Gott selbst. Der Aufruf ist, sich vom vermeintlich Dringlichen zum Wesentlichen hinzukehren. Die vier Männer/Fischer im Evangelium zeigen das. Sie sind mit dem Dringlichen beschäftigt; die Arbeit muss erledigt werden, um ein Auskommen zu haben. Der Ruf Jesu bringt das Wesentliche im Spiel: *„Das Reich Gottes ist nahe.“* Damit meint Jesus eine zeitliche Nähe: *„Es kommt bald; stellt euch darauf ein.“* Damit meint er auch eine räumliche Nähe: *„Es ist schon ganz nahe. Es ist schon neben uns.“* Beides bedeutet: Ich darf keine Zeit verlieren. Im Markus–Evangelium wird das im Wort *„sogleich“* zusammengefasst: *„Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach“* (Mk 1,18). Das Leben zu ändern erlaubt keinen Aufschub.

Was ändert die erste Radionachricht des Tages an meinem Leben? Meistens nichts. Für die Bibel sind die ersten Worte aber die entscheidenden Worte. Sie fordern auf, zum Wesentlichen zu kommen. Vorbilder dafür, dass das auch möglich ist, sind die Leute von Ninive und Petrus und Andreas und Jakobus und Johannes. Sie ändern *„sogleich“* ihr Leben.